

Die pfälzischen Vorfahren des Philosophen Ernst Bloch

Der sonst so beredte und wortgewaltige Ernst Bloch (*1885 Ludwigshafen, +1977 Tübingen), einer der wichtigsten deutschen Philosophen des 20. Jahrhunderts („Geist der Utopie“, „Das Prinzip Hoffnung“), „sprach ungern über sein Leben“.¹ Noch einsilbiger war der Ludwigshafener Ehrenbürger² in Bezug auf seine pfälzisch-jüdischen Wurzeln. Über das Desinteresse an seiner Herkunft kann man nur spekulieren. Als Jude wollte er nicht gesehen werden, seine Philosophie leitete er nach eigener Überzeugung nicht von jüdischen Traditionen ab: „Mein Denken hat tiefe Wurzeln im Christentum (...) Daß ich von Geburt Jude bin, ist Zufall.“³ Über seine Eltern äußert er sich wenig herzlich: „Der Vater war bayerischer Eisenbahnbeamter, tüchtig in seinem Fach, sehr wenig von der Muse geküsst, was ja auch nicht zu seinem Beruf gehörte; die Mutter nervös, nicht ganz auf der Höhe, schwierig, schwierige Ehe. Schwierige Kindheit, fühlte mich einsam.“⁴

Ernst Simon Bloch wurde am 8. Juli 1885 in Ludwigshafen am Rhein geboren. Zumindest was seine Sprachfärbung angeht, blieb er immer Ludwigshafener: „Man konnte hören, dass er ein Pfälzer war“.⁵ Er kam in einer über einem Friseurladen gelegenen Wohnung in der Maxstraße 11,⁶ in einem Mietshaus, das dem Fabrikanten Max Adler gehörte, zur Welt. Seine Eltern waren der Eisenbahnarbeiter⁷ Markus Bloch und dessen Ehefrau Barbara Feitel, die nach ihrer Heirat 1883 nach Ludwigshafen gezogen waren.

Beide Elternteile Blochs kamen aus jüdischen Landgemeinden. Mutter Barbara, auch Berta genannt, 27. März 1861, Tochter von Abraham Feitel (*1822) und Amalia Landsberg (*1820), stammte aus dem rheinhessischen Mettenheim (Landkreis Alzey-Worms) und starb am 28. August 1935 in Ludwigshafen.⁸ Das Dorf hatte 1824 mit 73 Personen eine noch recht große jüdische Landgemeinde, die auch über eine Synagoge verfügte. Als Berta Feitel 1861 geboren wurde, lebten nur noch zwanzig Juden in Mettenheim, 1900 war die jüdische Bevölkerung auf fünf Personen geschrumpft.⁹

¹ Vergleiche dazu die Einleitung zu einem „Über prägende Erlebnisse im Ludwigshafen der Jahrhundertwende“ betitelten Fernsehinterview des Südwestfunks und Manfred Buchwald mit Ernst Bloch vom 12. Oktober 1970, veröffentlicht im Bloch-Almanach 1 (1981), S. 11-22.

² Über den Weg zur Ehrenbürgerwürde und das Verhältnis von Bloch und Ludwigshafen siehe Rund, Rainer: Ernst Bloch und Ludwigshafen, in: Bloch-Almanach 25/2006, S. 67-96.

³ Minor, Ulrike/Ruf, Peter: Juden in Ludwigshafen, Ludwigshafen am Rhein 1992, S. 85f. Zu Judentum und Ernst Bloch siehe die Beiträge von Daniel Krochmalnik „Ernst Blochs Exkurs über die Juden“ und von Axel Dennecke „Jüdisch-marxistischer Messianismus bei Ernst Bloch und der christliche Messiasglaube“ im Bloch-Almanach 13/1993; siehe dazu auch den Vortrag von Burghardt Schmidt „Ernst Bloch – ein jüdischer Philosoph?“ auf der Ludwigshafener Tagung „Die Gegenwart der Religionen in der europäischen Zivilgesellschaft?“ am 7./8. Juni 2002.

⁴ Bloch-Almanach 1, S. 15.

⁵ Dolf Sternberger, zit. nach Rund: Ernst Bloch, S. 68.

⁶ Weitere Adressen der Familie Bloch in Ludwigshafen waren 1893 Maxstraße 17, 1904 Kaiser-Wilhelm-Straße 11 und 1911 Lisztstraße 166.

⁷ Minor/Ruf, S. 81 führen als Beruf Eisenbahnarbeiter an, Karlheinz Weigand bezeichnet ihn als „der Sohn eines Beamten der Pfalzbahn“, s. dazu dessen Text in Mörz, Stefan/Becker Klaus Jürgen: Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein, Bd. 1, Ludwigshafen am Rhein 2003, S. 682. Der mühsame soziale Aufstieg des Markus Bloch war nur durch dessen unbedingten Aufstiegs willen, der ihn bis in das Tarifbüro der Pfalzbahn brachte, möglich. Gleichzeitig prägte dieser Aufstiegs will die soziale Enge des Ernst Blochschen Elternhauses.

⁸ Brief v. Dr. Karlheinz Weigand v. 5.8.1991 an Bernhard Kukatzki.

⁹ Fischbach, Stefan/Westerhoff, Ingrid (Bearb.): Synagogen Rheinland-Pfalz/Saarland, Mainz 2005, S. 271.

Vater Markus, der sich später gut bayerisch-patriotisch Max nannte,¹⁰ stammte aus dem nordpfälzischen Gauersheim (Donnersbergkreis),¹¹ dessen jüdische Bürger im 19. Jahrhundert zeitweise fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachten. Hier hatten die Vorfahren des Philosophen zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Familiennamen Bloch angenommen. Ernst Bloch über seinen Vater: „Mein Vater war königlich-bayerischer Beamter, der keinerlei Beziehungen zum Judentum hatte“.¹² Während man der ersten Einschätzung uneingeschränkt zustimmen kann - schließlich ging Vater Bloch als Oberbahninspektor in den Ruhestand – muß die zweite relativiert werden. Wenn Markus Bloch „keinerlei Beziehungen zum Judentum“ gehabt hätte, wäre er der israelitischen Kultusgemeinde Ludwigshafen wohl kaum als Mitglied erhalten geblieben. Noch im November 1917 – Ernst Bloch hatte das Elternhaus und Ludwigshafen nach dem Abitur 1905 verlassen und kam nur noch für Ferientaufenthalte und sporadische Besuche der Eltern und seines im „Rheinblock“ am Ludwigsplatz lebenden Schulkameraden Max Hirschler (1886-1963) zurück – taucht zwischen dem Händler David Birnfeld und dem Kaufmann Gottlieb Bohrmann der Bahnverwalter Markus Bloch in der Liste der steuerpflichtigen Mitglieder auf.¹³

Markus Bloch wurde am 9. Juli 1853 in ein traditionelles jüdisches Milieu in Gauersheim hineingeboren. Im Jahr zuvor werden 32 jüdische Familien im Dorf gezählt, die Synagogengemeinde wird von Isaak Metzger geleitet. Die jüdische Kultusgemeinde besitzt seit 1768 eine Synagoge in der Eselsgasse, die auch von den Juden von Albisheim (Pfrimm), Ilbesheim und Rittersheim besucht wurde. Ein eigener Friedhof wurde um 1770 in der Gewanne „Im Wassergarten am Bahnzaun“ angelegt, 1818 erweitert und in den 1870er Jahren mit Portal und einer Umfassungsmauer versehen.¹⁴ Mitte des 19. Jahrhunderts existiert noch eine sehr lebendige jüdische Gemeinde,¹⁵ die eine eigene israelitische Volksschule unterhält. 1824 wird ein Elias Bandler aus Hermannstadt/Königreich Preußen als „Lehrer, Vorsinger und Viehschächter“ genannt, 1859, zur Zeit der Einschulung von Markus Bloch, unterrichtet Lazarus Waldbott an der israelitischen Schule. 1869 ist Simon Silbermann Lehrer der zehn schulpflichtigen Kinder. Sein Vorgänger Eduard Bender war vom Dienst suspendiert worden, weil man ihn beschuldigt hatte, dass er gemeinsam mit dem Redakteur des Nordpfälzischen Wochenblattes, Carl Thieme, durch ein Inserat das Bezirksamt in Kirchheimbolanden beleidigt habe.¹⁶

Noch besteht in Markus Blochs Jugend ein blühendes jüdisches Gemeindeleben. In den Jahren 1802 leben 111 Juden (sowie 286 Lutheraner, 17 Reformierte, 15 Katholiken) in Gauersheim, 1808 133 Juden, 1825 168 Juden (=28% der Gesamtbevölkerung), 1835 173 Juden, 1848 171 Juden und 1869 140 Juden im

¹⁰ Markus wurde wohl als „zu“ jüdisch besetzter Vorname empfunden. Weitere Beispiele für die Umwandlung des Vornamens Markus in Martin bzw. Max finden sich in Ludwigshafen bei dem Kaufmann Martin Cohn und dem Stadtbaurat Max Sternlieb.

¹¹ Zur Ortsgeschichte siehe Gemeinde Gauersheim (Hrsg.): 1150 Jahre Gauersheim 835-1985, Gauersheim 1985. Siehe dort auch die Beiträge von Lilly Becker „Der Gauerheimer Judenfriedhof“ S. 54f. und „Der Philosoph Ernst Bloch“ S. 55f.

¹² Minor/Ruf: Juden in Ludwigshafen, S. 86.

¹³ Minor/Ruf: Juden in Ludwigshafen, S. 62.

¹⁴ Am Eingangstor des 1934 zum letzten Mal belegten Friedhofs befinden sich zwei gußeiserne Stiftertafeln aus dem Jahr 1874. Auf der linken Tafel ist der Name Bloch zu finden. Der Grabstein von Ernst Blochs Großvater Simon Bloch ist einer von 109 erhaltenen Steinen, er ist in der fünften Reihe der linken Friedhofshälfte zu finden.

¹⁵ Zur jüdischen Gemeinde Gauersheim s. Kukatzki, Bernhard: Jüdische Kultuseinrichtungen in der Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden. Synagogen, Friedhöfe, Ritualbäder in Gauersheim, Ilbesheim, Kirchheimbolanden, Marnheim, Schifferstadt 1997, S. 5-11.

¹⁶ Landesarchiv Speyer, Best. H 3 Nr. 10002 „Die israelitische Schule zu Gauersheim 1834-1869“

Dorf. Landflucht und die Auswanderung nach Nordamerika vermindert ihre Zahl auf 62 im Jahr 1875 und 25 im Jahr 1900. Erst in der Nazizeit wurde die Kultusgemeinde aufgelöst, der ehemalige Frontkämpfer Friedrich Blum kann 1939 in die USA emigrieren, Sara, Heinrich und August Frölich werden 1940 deportiert. Markus/Max Bloch bleibt dieses Schicksal erspart. Der liebe „Vater, Schwager und Onkel“ stirbt am 14. November 1926 im Alter von 74 Jahren in Ludwigshafen und wird auf dem jüdischen Teil des städtischen Friedhofs beerdigt.¹⁷

Ernst Bloch verdankt seinen zweiten Vornamen Simon dem Gauersheimer Großvater Simon Bloch (*14. Februar 1814, +13. April 1870), der mit Johanna Kessel (signiert „Jannette Kühsel“)¹⁸ aus Alzey verheiratet war. In die Ehe bringt Johanna Kessel 600 Gulden in bar ein, außerdem eine Forderung von circa 50 fl an Leo Reinach(?) in Mainz. Teil der Mitgift sind auch Ober- und Unterbett, „kattune“ und seidene Kleider, Strümpfe, „Chemissetten“, Nachthemden und Schürzen.

In einem vor Notar Adolay aus Kirchheimbolanden 1841 angefertigten Ehevertrag gibt er als Profession noch „ohne besonderes Gewerbe“ an, im 1843 angefertigten Urkataster von Gauersheim wird er als „Handelsmann“ geführt. Simon Bloch signiert in lateinischer Kursivschrift.¹⁹ Von 34 jüdischen Haushaltsvorständen des Jahres 1848 in Gauersheim ernähren sich 20 vom Handel, 7 von einem Gewerbe, 2 von Ackerbau und 5 von Handel und Ackerbau.²⁰

Simon Bloch lebt in bescheidenen wirtschaftlichen und räumlichen Verhältnissen, den halben, nur drei Dezimalen umfassenden Anteil am Anwesen mit der Gebäudenummer 82 (Plannummer 2) in der Winkelgasse, bestehend aus Wohnhaus, Scheuer, Stall, Hofraum und einem Pflanzgarten (1 Dezimalen groß) hat er von seiner Mutter übertragen bekommen. Das Urkataster notiert dazu: „Laut Ehevertrag gefertigt von Notär Adolay am 27. Oktober 1841 von der Mutter Theresia geborene Bloch Wittwe von Simon Elias²¹ Bloch im Anschlag zu 400 fl schenkungsweise übertragen erhalten.“ Ein Wohnrecht für sich und die Tochter Carolina²² hat sich die Mutter („Terz“), die in hebräischer Kursivschrift signierte, allerdings vorbehalten. So wurde notariell ausdrücklich das Recht „in der Küche zu kochen und zu waschen“ festgehalten. Außerdem durfte die Hälfte von Keller, Karten und Stall genutzt werden. Auch nach dem Ableben der Mutter blieb Simons Schwester Carolina das Wohnrecht für die obere vordere Kammer. Zu frieren brauchten Mutter und die ledige Schwester auch nach der Schenkung an Simon nicht, da „jederzeitiges Feuer“ für die beiden vereinbart war.

¹⁷ Todes-Anzeige für Oberbahninspektor a. D. Max Bloch im General-Anzeiger v. 15.11.1926. Über Geschwister von M. Bloch liegen keine Informationen vor. Ob die von Ernst Bloch erwähnte „sehr gute und kultivierte Tante in Worms“ (Bloch-Almanach 1, S. 15) eine Schwester des Vaters war, konnte nicht geklärt werden.

¹⁸ Als Vater (möglicherweise auch zu lesen als „Pet(t)er“, mundartlich für Onkel), wird Lazarus Kessel/Kühsel aus Alzey genannt.

¹⁹ Alle folgenden Angaben zu Simon Bloch und seinen Verwandten stammen, soweit nicht anders angegeben, aus den im Landesarchiv Speyer aufbewahrten Notariatsverträgen und dem Urkataster, Bestände K 23 Notariat Kirchheimbolanden Kasten Nr. 63 Akten N° 921 u. 922 bzw. L 56 N° 790, Besitznummern 17-20, zu Simon Bloch besonders N° 19. Leider sind die Notariatsverträge durch Wasserschäden und Schimmelbefall nur schwer entzifferbar.

²⁰ Knopp, Werner: Statistische Materialien zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung, Koblenz 1975, S. 73.

²¹ Im Original ist Elias durchgestrichen, da es sich hier um den bis zum napoleonischen Dekret verwendeten alten Namen Samson Elias handelte.

²² Carolina/Karolina Bloch, ohne Gewerbe, besaß 1843 einen 41 Dezimalen großen Acker „Auf der Scheibe“, laut Testament „gefertigt von Notär Schmidt am 16. Juni 1842 von der Mutter Theresia Bloch Wittwe von Simon Bloch eigenthümlich vermacht worden.“ Karolina Bloch signierte in hebräischer Kursivschrift im Urkataster.

Die andere Hälfte des Anwesens hatte Simons Bruder Adam Bloch der Junge, der im Spätjahr 1841 und 1851 als Händler in Marnheim genannt wird, von der Mutter bereits am 8. Oktober 1838 überschrieben bekommen. Theresia Bloch bemühte sich ihr bescheidenes Hab und Gut gleichmäßig unter ihre Kinder zu verteilen. Im Oktober 1841 erklärte sie vor dem Notar, „sie habe ihre fünf²³ Kinder bereits in Betreff des elterlichen Vermögens vollkommen und gänzlich (...) gleichgestaltet bis auf den heutigen Tag“. Während von Simon keine eigenen schriftlichen Zeugnisse überliefert sind, bekommt man wenigstens von Adam Bloch einen kleinen Einblick in dessen Denkungsart. Im Februar 1851 äußert er sich als einer der vier jüdischen Haushaltsvorstände in Marnheim über die Weiternutzung des jüdischen Friedhofs im Judental (in Nazizeit in Birkental umbenannt) in Kirchheimbolanden durch die Marnheimer Juden oder die Möglichkeit der Beerdigung von Juden auf dem christlichen Gemeindefriedhof in Marnheim: „Seit undenklichen Zeiten wurden die hiesigen Israeliten auf den jüdischen Friedhof zu Kirchheim kraft bestehender Rechte beerdigt. In neuerer Zeit wurde uns die Ausübung dieses faktisch immer in Kraft erhaltenen Rechtes von unsern Religionsgenossen zu Kirchheim zu erst sehr erschwert. (...) Wir sind sämtlich unbemittelte Leute, und können deßhalb keinen Falles den Rechtsweg gegen unsere Religionsgenossen in Kirchheim betreten. Eben so wenig können wir die Mittel zur Anlegung eines eigenen Friedhofs und dessen Umfassung aufbringen.

Eingedenk, dass die Erde überall des Herrn ist, und unter ausdrücklichem Vorbehalt unserer Rechte an dem jüdischen Friedhof zu Kirchheim, erklären wir andurch, dass wir in Zukunft unsere Todten auf den neu anzulegenden Gemeinde-Begräbnißplatz dahier beerdigen wollen, insofern sich unsere Glaubensgenossen in Kirchheim nicht bereitwillig zeigen sollten, gegen einen unsern Vermögens- und Zahlungskräften entsprechenden Zuschuß zu den Kosten der Erweiterung des Kirchheimer jüdischen Friedhofes, unsere Todten aufzunehmen. Abgesehen davon, daß die Beerdigung menschlicher Leichname nach positiven Gesetzen hauptsächlich eine allgemeine polizeiliche Maßregel ist, haben wir auch die Zuversicht zu der Toleranz unserer christlichen Mitbürger, dass sie die beabsichtigte Beerdigung unserer Todten auf den Gemeinde-Begräbnißplatz in keiner Weise beanstanden werden.“²⁴

Simons Eltern, die Urgroßeltern von Ernst Bloch, waren die oben schon erwähnte Theresia Bloch und der zwischen 1810 und 1817 verstorbene Samson/Simon Elias. Der mal als Samson, mal als Simon bezeichnete Urgroßvater wird 1810 in einem Verzeichnis der zur Kultusumlage veranlagten jüdischen Haushaltsvorstände im Departement Donnersberg in die Steuerklasse 13 eingestuft. In Gauerheim werden 1810 25 Haushaltsvorstände gezählt, von denen dreizehn der Steuerklasse 15, acht der Steuerklasse 14 und vier der Steuerklasse 13 angehören. Damit sind 84 % aller Gauerheimer Haushaltsvorstände in den beiden untersten Steuerklassen zu finden. Das zeigt wie bescheiden die Lebensverhältnisse der überwiegenden Mehrheit war. Ein Vergleich mit den Durchschnittszahlen im Donnersbergdepartement mag hier nützlich sein: 70 % gehörten den Steuerklassen 15 und 14 an, 20 % den Steuerklassen 13-11, 8% den Klassen 10-6 an. Nur ein knappes Prozent der jüdischen Bevölkerung gehört den Steuerklassen 4-2 an und kann als wohlhabend bezeichnet werden. Zu diesen Wohlhabenden gehören u. a. Moses Levy in Großbockenheim, Manasse Kahnweiler in Rockenhausen und Maurice Kauffmann in Neuleiningen. Gar nicht erfassten die Kultusumlagenverzeichnisse die als „arm“ anerkannten Familien, die auf etwa 10-15 % der jüdischen Bevölkerung geschätzt

²³ Theresia (Derz) hatte 1817 sieben Kinder, von denen in den Folgejahren zwei vor Erreichen der Volljährigkeit verstorben sein müssen.

²⁴ Kukatzki: Jüdische Kultuseinrichtungen, S. 25f.

wird, und die eine kümmerliche Existenz am Rande oder außerhalb der Gesellschaft gefristet haben.²⁵

Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1815 war die spätere bayerische Pfalz ein Teil des französischen Staates. Der größte Teil der Pfalz gehörte verwaltungsmäßig zum Département Mont-Tonnerre (Donnersberg), kleinere Gebietsteile zu den Départements Bas-Rhin (Niederrhein) und Sarre (Saar). Mit der Eingliederung in die französische Republik kamen auch die Juden in den Genuß der vollen Bürgerrechte. Diese Bürgerrechte wurden in napoleonischer Zeit teilweise wieder beschnitten - das Jahr 1808 brachte den Juden nicht nur das ihre Gewerbefreiheit einschränkende „décret infame“, sondern zwang sie über ein napoleonisches Dekret auch feste und allgemein gebräuchliche Vor- und Familiennamen anzunehmen. Bislang war es bei den Juden üblich gewesen, dem Vornamen als weiteren Namen lediglich den Vornamen des Vaters hinzuzufügen. Da dieser in jeder Generation wechselte, war eine standesamtliche Registrierung für die französische Bürokratie sehr unübersichtlich. Zudem sollte die Annahme fester und gängiger Familiennamen zur Assimilierung der jüdischen Bevölkerung im christlich geprägten Umfeld beitragen und die Militärkonskription erleichtern.

Auch auf der Gauersheimer „Mairie“ erschienen im Spätjahr 1808 die jüdischen Haushaltsvorstände, um eine förmliche Erklärung für sich und ihre Familien abzugeben, die dann vom Zivilstandsbeamten protokolliert und vom Deklaranten unterschrieben wurde. Das Original ist mit „Mairie Gauersheim Register aller in der Gemeinde Gauersheim sich gegenwärtig befindenden Juden männ- und weiblichen Geschlechts 1808“ überschrieben.²⁶ Es enthält auch die Namensänderungen der wenigen Juden von Albisheim (Pfrimm). Während die meisten anderen pfälzischen Namensdeklarationen von 1808 in französischer Sprache angelegt wurden, ist das zwischen dem 18. und 22. Oktober 1808 gefertigte Register von Gauersheim in deutscher Sprache verfaßt. Die Mehrzahl der Geburtsdaten im Register wurde nach der französischen Revolutionszeitrechnung angegeben. Auffällig ist, dass die Gauersheimer Juden ihre alten Namen beibehielten. Die Gründe dafür sind unbekannt, vielleicht hatte sich der Zivilstandsbeamte nicht eingehend über den Wortlaut des Dekrets informiert, hatte selbst kein Interesse das Dekret umzusetzen oder die Gauersheimer Juden beharrten auf ihren traditionellen Namen?

Unter den 144 jüdischen Gauersheimern und Albisheimern von 1808, registriert von Maire Dreyer, finden sich unter N° 67 und 68 die Urgroßeltern von Ernst Bloch, die N° 69-73 sind die Geschwister des erst 1812 geborenen Großvaters Simon:

67. Elias, Samson (Samson Elias), signiert hebräisch.

68. Elias, Dörz (Dörz Elias)

69. Elias, Sara, *7. Messidor VI Gauersheim

70. Elias, Besla, *18. Nivose VIII Gauersheim

71. Elias, Elias, *13. Floreal X Gauersheim

72. Elias, Zora, *16. Praireal XII Gauersheim

73. Elias, Jüttla, *30. Okt. 1806 Gauersheim

Unter den N° 61-66 finden sich weitere Verwandte²⁷ von Theresia Bloch (Dörz Elias):

61. Bloch, Isaac (Isaac Bloch), signiert lateinisch, Ehemann von N° 62 (1817: Jacob Bloch)²⁸

²⁵ Siehe dazu Kreutz, Wilhelm: Die pfälzischen Juden der napoleonischen Ära: Bevölkerungsentwicklung, regionale Ausbreitung und Sozialstruktur. Mit einem Verzeichnis der 1809/10 im Donnersbergdepartement lebenden jüdischen Familien, in: Kuby, Alfred Hans (Hrsg.): Pfälzisches Judentum gestern und heute. Beiträge zur Regionalgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Neustadt/Wstr. 1992, S. 33-83, hier S. 39 u. 82f.

²⁶ Landesarchiv Speyer Best. H 63 Nr. 380

²⁷ Im Oktober 1841 wird sie als „Theresia geborene Bloch“ bezeichnet.

- 62. Bloch, Freitgen (Freitgen Bloch)
- 63. Bloch, Hindla (Hindla Bloch), Witwe
- 64. Bloch, Aaron (Aaron Bloch), signiert hebräisch, volljährig (1817: Adam Bloch, als seine Witwe wird 1843 Johanna Benedict genannt)²⁹
- 65. Bloch, Bella (Bella Bloch), hebr., Mutter (?) von N° 66
- 66. Bloch, Breinle (Breinle Bloch), volljährig

Erst 1817, schon in bayerischer Zeit, wird in Gauersheim das napoleonische Namensänderungsdekret „richtig“ umgesetzt. „Registre über die Neuen Familien Namen der Judenschaft in der Bürgermeisterey Gauersheim“ ist die Liste,³⁰ deren Erstellung am 3. Mai 1817 vom Präsidenten des Königlich Bayerischen Bezirksgerichts in Kaiserslautern angeordnet wurde, betitelt. Am 16. Mai 1817 hat Bürgermeister Heiliger die Erfassung der neuen Namen abgeschlossen. Als Zeugen treten die Christen Balthasar Gehring und Daniel Dietz auf. Nun werden aus den Gauersheimer und Albisheimer Juden Simon David ein David Mecklenburger, ein Leobold Joseph (Isaac Joseph), ein Abraham Heumann (Hayum Mosis), ein Hieronimus Gimbel (Gumbrich Israel), ein Alexander Metzger (Liebmann Hirsch), ein Ludwig Frölich (1843: Fröhlig) (Elieser Hirsch), ein Jacob Stein (Jacob Gottschlich), ein Ludwig Straus (Mosis Nathan), ein Abraham Frey (Abraham Abraham), ein Abraham Ney (1843: Neu), (Abraham Abraham), ein David Mantel/Mandel (David Jacob) und aus der „Wittib von Abraham Feißt“ eine Sara Decker.³¹ Auch die Vorfahrin des Philosophen Bloch bekommt einen neuen Namen: „Vor mir dem unterzeichneten CivilstandsBeamten und zweer Zeugen erschienen Derz Samson Wittib mit der Erklärung dass sie den besagten Nahmen vor Zeiten gehabt, um aber gemäs dem Gesetz vom 20d July 1808 den Namen Theresia Bloch angenommen habe,

deßen Tochter Barbara (1841 Babetta?, Ehefrau von Jakob Löb in Weisenheim am Sand)

- 2. Tochter Elisabetha Barbara
 - 3. Tochter Carolina
 - 4. Tochter Jacobina
- dessen Sohn Elias
- 2. Sohn Adam
 - 3. Sohn Simon“.

Eine Tochter Sara (signiert hebräisch Sorle), die 1841 mit ihrem früheren Namen (1808: Sara oder Zora) erwähnt wird, ist mit Simon Selig in Hechtsheim verheiratet. Zur Herkunft des Namens Bloch gibt es folgende Erklärung, die eine Herkunft aus Frankreich und Polen vermuten läßt. Danach hießen Zuwanderer aus dem französischen Sprachraum Wallach, Wallich, Weltsch gleich der Welsche, in Polen als Wloch bezeichnet, woraus dann Bloch und Block wurde, wobei Block auch die Abkürzung für Ben Löb Kohen sein kann.³²

(Autor: Bernhard Kukatzki, Ebertstraße 20, 67105 Schifferstadt)

²⁸ In der Liste von 1817 (dort N° 16) wird als Ehefrau Wilhelmina, als Kinder die Söhne Ludwig, Abraham und Lucian, die Töchter Carlina und Charlotte genannt.

²⁹ Er stirbt zwischen 1840 und 1843, wird als Adam Bloch der Alte bezeichnet, während Simon Blochs Bruder Adam der Junge bezeichnet wird. Adam Bloch der Alte besaß in Gauersheim ein Anwesen in der Mainzerstraße.

³⁰ Die Liste von 1817 gehört wie die von 1808 zu einem Sammelkarton mit Standesamtsbelegen des Landgerichts Kaiserslautern. Für freundliche Hilfe sei Frau Bourta vom Landesarchiv Speyer herzlich gedankt.

³¹ Christliche Familien in Gauersheim trugen auch den Namen Decker. So ist 1843 ein Jakob Decker Bürgermeister und Müller.

³² Jüdisches Lexikon, Bd. IV/1, Berlin 1927, Sp. 393.